

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 28

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE RUNDSCHEA

„Der Spanienkämpfer geschlagen.“

—an— In Zürich hat die für die ganze Schweiz symptomatische zweite *Wahlschlacht* um den Regierungsratsitz des Freisinnigen Dr. Rutishauser mit dem Siege seines Parteigenossen Dr. Vaterlaus geendet. Der « Spanienkämpfer » Otto Brunner ist unterlegen. Aber zu seinen im ersten Wahlgang gemachten 30 000 Stimmen bekam er Zulauf aus den Reihen der Sozialdemokraten: 22 000 Mann haben für ihn gestimmt. Und das, trotzdem die SP Stimmabstaltung empfohlen. 28 000 sind für Vaterlaus eingetreten. Das heißt, trotz der offiziellen Parole sind 50 000 Mann zur Urne gegangen, und nur 18 000 sind zu Hause geblieben. (68 000 stimmten im ersten Wahlgang für den SP-Kandidaten Stähli.) Nimmt man an, dass auf bürgerlicher Seite noch einige tausend Reservemannschaften aufgebracht wurden, dann erhöht sich die Zahl der SP-Leute, die zu Hause geblieben, und es gehen dafür die Gewerkschäfter-Stimmen, die dem « Organisationsspalter » Brunner mit der Wahl von Vaterlaus alte Rechnungen heimbezahlten, entsprechend zurück. Stellen wir die Zahlen anders zusammen: 22 000 sind für Brunner, 18 000 folgen der offiziellen Enthaltungsparole (oder auch etwas mehr), und 28 000 (oder auch etwas weniger), finden es besser, wenn der Radikalinski nicht gewählt wird. Natürlich konnten die Parteimitglieder die Verlautbarungen ihrer Presse, Brunner sei der denkbar schlechteste Kandidat für den Regierungssessel, als Aufforderung betrachten, die Wahl Brunners verhindern zu helfen.

Was soll man nun aus diesem Wahlresultat schliessen? Dass sich die Stimmenzahlen auf 89 : 52 stellen, kann ausgelegt werden als Radikalisierungssymptom. Etwa nach der Parole, die der Leiter der « Centrale sanitaire », Dr. v. Fischer, in einer unter dem Patronat der jugoslawischen Gesellschaft abgehaltenen Versammlung ausgegeben: « In Jugoslawien haben heute die Spanienkämpfer das Heft in den Händen. Sie werden es einmal auch in der Schweiz in die Hände bekommen. » Jossip Bros, genannt Marschall Tito, war wie Brunner in Spanien dabei. Also wird eines Tages usw.

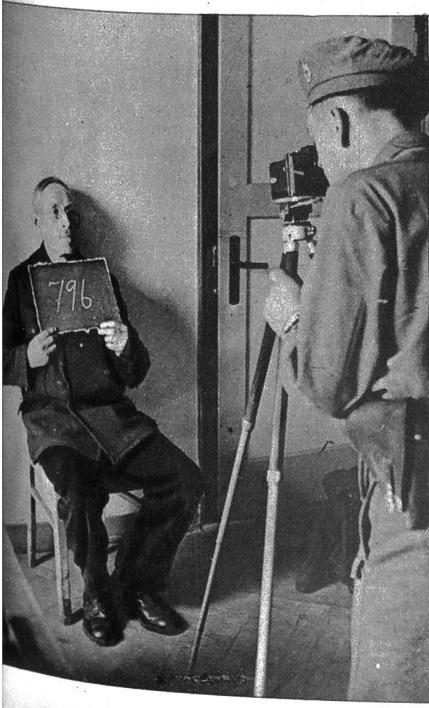
Steht es so bei uns? Werden die Nicole, Brunner und andere die « Massen links » langsam, aber sicher an sich ziehen, die PS zur Zwergpartei werden lassen und dem

Bürgertum als revolutionsbereite « geeinte Linke » gegenüberstehen, um schliesslich beim nächsten grossen europäischen Wettersturm zur Tat zu schreiten?

Auf die Weisheit und Einsicht der heute Massgebenden wird es ankommen, ob diese Anfänge sich zur Gefahr auswachsen oder nicht. Geht die « Säuberung » ehrlich weiter, stellen wir die Nazis und Fascisten alle entschlossen vor die Türe, findet die alliiert-russische Untersuchungskommission die nun wirklich kommt, dass wir die russischen Internierten brüderlich behandelt haben, und bahnen sich die Beziehungen zu Russland glücklich an, verstehen wir, dass wir nicht so sehr auf einer « Preisinsel » als auf einer « Währungsinsel » leben und demgemäss unter keinen Umständen in den landwirtschaftlichen Preisen und an den industriellen Löhnen rütteln dürfen, weit eher an der überhöhten Währung, dann besteht für uns keine Gefahr.

Moskau wertet den Sieg aus

In Bratislava fand eine grosse Demonstration der « slawischen Nationen » statt, die so recht zeigt, wie sich die Polen, Tschechoslowaken, Jugoslawen, Bulgaren und Russen (womit die führenden Grossrussen und Ukrainer, aber auch ihr gewaltiger Kometenschweif von vielleicht hundert kleinen Völkern gemeint sind), als Einheit fühlen. Die kleinen westlichen, teils wirklich europäischen, teils aus dem Türkenerbe befreiten halb-orientalischen Völker suchen die Fiktion einer nationalen Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten, stehen aber durchaus im Banne Moskaus. Mit der Unterstützung ihrer Aspirationen an den westlichen oder aber südlichen Grenzen hält sich der Kreml seine Vorkämpfer munter, und in der Konferenz von Potsdam wird Stalin anmelden, was er in ihrem Namen für Ansprüche stellen muss: Triest für das föderative Jugoslawien, als eigener Bundesstaat, mit Freihafen für Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei, Grenzberichtigung in Albanien, das immer noch im Besitze von « Skandar an der Bojana » geblieben, während Belgrad es als unserbische Stadt betrachtet und weder den albanischen Namen Schkodré noch das türkische « Skutari » gelten lässt, Teile griechisch Mazedoniens für Jugoslawien und Bulgarien, ferner einen Hafen an der Aegäis, als Entschädigung für Varna, welches zum russischen Stützpunkt



Links:

Für die irgendwelcher Vergehen bezüglichen Deutschen haben die Engländer in ihrem Besetzungsabschnitt besondere Gefangenengräber eingerichtet, die sie zum Teil direkt übernehmen konnten. Jeder Insasse wird registriert und fotografiert. Zur Porträtaufnahme sitzt hier als Nr. 796 ein gewisser W. Fischer, beschuldigt der Misshandlung an Kriegsgefangenen, von denen einer an den durch ihn erlittenen Verletzungen gestorben ist. (ATP)



Im Obersten Gerichtshof für die Kriegsverbrechen sind 16 Nationen vertreten, die durchwegs Juristen delegiert haben, so dass die zahllosen Angeklagten — nur die schweren Fälle kommen vor die Vollsitzung — darauf rechnen können, dass ihnen Gerechtigkeit widerfährt. (ATP)

geworden ist. Und vielleicht ist es keine Ente, wenn behauptet wird, die Pläne beständen, innerhalb der polnischen Staatsgrenzen einen *unabhängigen jüdischen Staat zwischen Frankfurt an der Oder und Stettin* zu begründen, wodurch Gelegenheit geboten wäre, die Grenzen Neu-Polens weit über die Oder nach Westen vorzutreiben.

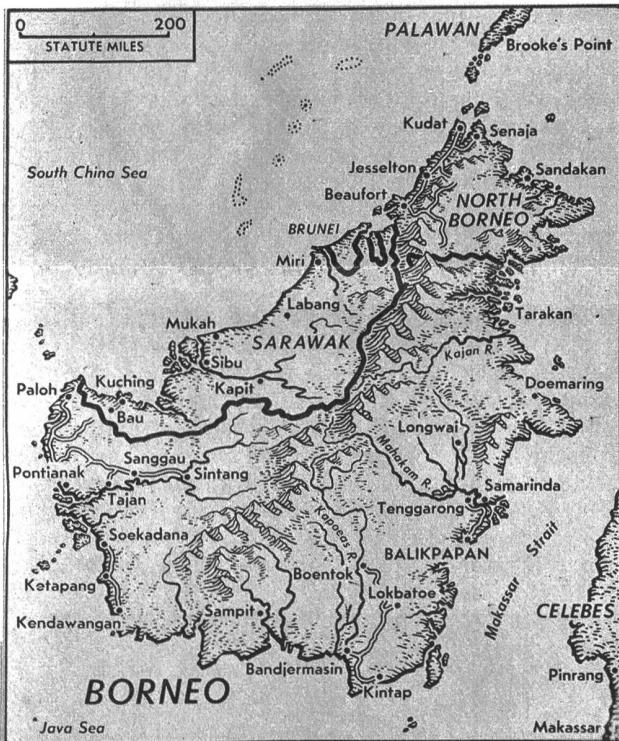
Ein zähes Ringen um diese Ansprüche, welche bereinigt werden müssen, um der Friedenskonferenz vorzuarbeiten; wird in Potsdam anhieben. Als Beruhigungsmittel für die Angelsachsen hat Moskau bekanntgegeben, dass es nicht eine Sowjetisierung der russisch-besetzten deutschen Lande bezeuge, wie lange auch die Besetzung dauern möge. Es sieht fast so aus, als ob der Westen an diese Gefahr erinnert werden solle, also gewissermassen die russische Grenze in Thüringen und dicht vor Hamburg gezeigt bekomme, damit die « slawischen Belange » leichter durchgehen möchten. Man könnte es so formulieren: Gebt ihr den Polen, Jugoslawen, Tschechen und Bulgaren, was ihnen gehört, dann werden wir verzichten, die deutschen Gebiete westlich Oder und Neisse, die Lausitz ausgenommen, die den Tschechen zufallen soll, mit Hilfe eines sozialen Umsturzes zum russischen Aufmarschgebiet zu machen.

Wir würden uns aber täuschen, wenn wir mit unserer kontinentalen Kurzsichtigkeit die Streitpunkte im europäischen Raum als die wichtigsten betrachten wollten.

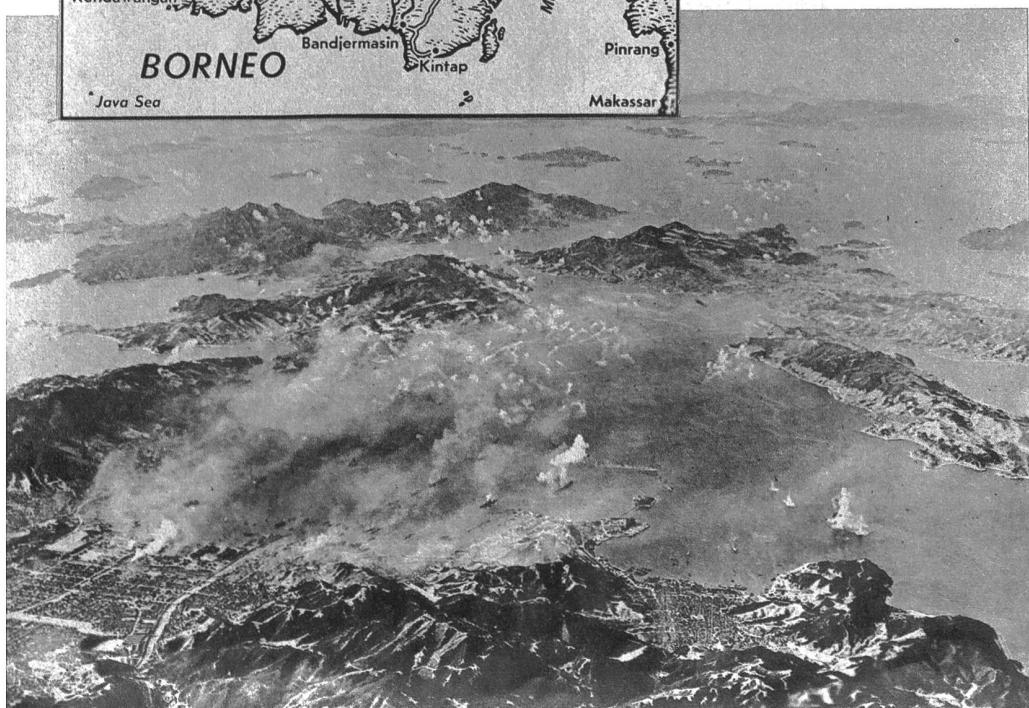
Für die « ozeanische Macht » Grossbritannien und seinen Verbündeten spielt es beinahe keine Rolle mehr, wie nahe die Russen der Nordsee und der Aegäis kommen. Einige Kilometer näher an Hamburg, Saloniki und anderswo... was heisst das schon angesichts der heutigen Entwicklung von Flugwaffe und Artillerie! Vom Maritzatale bis zur Küste, die zu Englands Verteidigungsraum im Mittelmeer gehört, ist der Katzensprung kaum noch kürzer als von Stralsund bis nach Hamburg. Wichtiger als das ist der

russische Druck auf die Türkei und Iran.

Wir sprachen in unserem letzten Berichte von den masslichen Forderungen Moskaus in Ankara. Seither sind Karten veröffentlicht worden, die genauer bezeugen, was in Persien erstrebt wird. Es handelt sich, kurz gesagt, um das Gebiet von Täbris, das sogenannte persische Aderbeidschan oder Aserbeidschan. Russland macht sich hiebei das völkerliche Motiv zunutze. Im russischen Aserbeidschan existiert die « tatarische » Republik dieses Namens, mit dem Zentrum Baku und dem durch Armenien abgetrennten Gebiet von Nachitschewan. Zur Hauptsache wohnen hier, Baku ausgenommen, Tataren, die « sowjetisiert » wurden, soweit dies in den Nomadensteppen beiderseits der Kura möglich war. Ihre Stammesbrüder auf persischem Boden nun werden von den Russen für die eigene « verbündete Sowjetrepublik » gefordert.



Oben links: Die Schlacht um Borneo, welche mit der erfolgreichen Landung der Australier bei Balikpapan in ihre entscheidende Phase getreten ist, bildet nach Aussage Churchills „das Ende des Anfangs in der Schlacht um Japan“. Unsere übersichtliche Kartenskizze dient zum bessern Verständnis der jetzt täglich eingehenden neuen Meldungen.



Oben: Von immer weiteren Inseln der Philippinen wird das Ende des japanischen Widerstandes gemeldet. Einzelne Nester mit fanatischen Japanern, die sich nie ergeben, müssen zwar überall liquidiert werden. Aber inzwischen kehren die Filipinos, vielmehr die Frauen mit den Kindern, wieder an ihre Wohnstätten zurück. Aber — die müssen sie neu aufbauen

Links: Der Endkampf der Schlacht um Japan hat begonnen. Trotz der Selbstmordsturzbomber der Japaner besitzen die Alliierten die absolute Luftüberlegenheit, die sie zur Luftherrschaft auszubauen im Begriffe stehen. Unsere Luftaufnahme zeigt Kure, eine der wichtigsten Flottenbasen der japanischen Heimatinsel, unter dem schweren Hagel amerikanischer Superfestungen. Man bemerk zahlreiche Brände in den Docks und sogar Einschläge und Brände bei den im Hafen verankerten Schiffen (ATP)

Das tatarische Gebiet erstreckt sich in einem Sack von der *Kaspisee* bis hinunter zum *Urmiassee*. Täbris liegt ungefähr in der Mitte und hat wie alle grösseren orientalischen Städte ihre gemischte persisch-tatarische Bevölkerung mit eingesprengten Splittern aus allen Ländern des nähern Ostens, also auch Kurden, Armenier, Araber. Die Gebirgstäler und dürren Hochtäler aber sind die Weideplätze der tatarischen Stämme, die in den fruchtbaren Strichen auch Bauern geworden sind.

Die russischen Ansprüche reichen aber über den Urmiassee hinüber in den schmalen, von Kurden bewohnten Strich nördlich der irakischen Grenze, der der Einfachheit halber auch für Aserbeidschan reklamiert wird. Hält man diese Forderungen zusammen mit der Rückforderung auf das mehrheitlich von Armeniern und Türken bewohnte Gebiet von *Kars* und *Ardahan*, erkennt man die Absicht, eine russische Plattform zu schaffen, die mit hohen Gebirgsgrenzen sozusagen eine unangreifbare Defensivstellung, zugleich aber die ideale Ausfallstellung ins türkische Hochland von Anatolien und die Ebenen von Irak ergeben würde. Diese in erster Linie strategisch gedachte neue Grenze müsste für die Amerikaner und Engländer, welche sich als die Herren des irakischen wie des iranischen Petroleums betrachten, unheimlich wirken, und es versteht sich von selber, wie heikel die Beziehungen zwischen Moskau auf der einen, London und Washington auf der andern Seite werden müssten, sollte sich Moskau mit Persien ohne weiteres Befragen seiner Alliierten arrangieren.

Falls es je zwischen den beiden Lagern zum Krieg käme, müsste jede der britischen Ost-West-Linie näher geschobene Position die Verteidigung des Mittelmeeres und der arabischen Welt erschweren. Für den Fall eines solchen Krieges muss sich London die « jagenden russischen Panzer » im Anmarsch auf den Suezkanal, diesmal von Syrien her, und auf den persischen Golf, denken. Man studiere unter diesem Aspekt den Verlauf der Gebirgszüge südlich und westlich des Urmiassees, sehr nahe am Rande der Ebenen von Mossul!

Das indisches Problem,
um dessetwillen ja Grossbritannien seine schmaler gewordene Basis im Mittelmeer und die bisher als Verbündete sichern arabischen Staaten unter seiner Gewalt halten muss, ist natürlich eine Sache, die ihre eigenen Gefahren in sich birgt. Moskau hat in den letzten sechs Jahren darauf verzichtet, den *indischen Nationalismus* zu seinen Gunsten auszubeuten. Aber rasch genug können die Tage wiederkehren, da man sich im Kreml mit der *Kongresspartei* oder aber mit den *Muslims* in Verbindung setzt und sich ins Spiel, das zwischen den beiden und den englischen Herren gespielt wird, einschiebt. Die Diplomatie — und die Agententätigkeit — Moskaus ist sehr wach und nimmt alle Fronten wahr. Die Angelsachsen können gewiss sein, dass jederzeit eine neue Aktion auf irgendwelchem Felde losgelassen wird, falls die Interessen auf einem andern nicht berücksichtigt werden.

Es fand jüngst eine erfolglose Konferenz zwischen dem indischen Vizekönig Lord Wavell und den beiden Hauptparteien Indiens statt. Sie lief schliesslich auseinander, nachdem sich der Muslimführer *Jinnah* und die Kongressleute darüber gestritten, wieviele Sitze sie im « Verfassungsrat » erhalten sollten. Lord Wavell beabsichtigte, eine rein indische Regierung zu bilden, unter englischem Präsidium, wobei natürlich der Vizekönig Engländer bleiben würde. Damit liesse sich der Uebergang zum Dominion-Statut einleiten. Und wenn die Indier später, ähnlich wie heute die Kanadier, fordern sollten, dass auch der Statthalter der Krone die landeseigene Nationalität haben müsse, bliebe der Zusammenhang mit dem Reiche doch gewahrt. Und dies um so sicherer, als Indien selber am britischen Schutze gegen das Vordringen der grössten künftigen Kontinentalmacht, Russland, interessiert wäre.

England aber weiss, dass Indien nicht nur *eine*, sondern *zwei Achillesfersen* hat, die religiös-nationalen, welche Hindus und Mohammedaner bis heute nie einig werden liess ... dazu die soziale. Und es ist wohl in London unter den Eingeweihten niemand darüber im unklaren, dass die Russen, sollten sie anderswo zu sehr verärgert werden, in Indien zwiefach angreifen können: Dadurch, dass sie sich als « Beschützer des Islams » hinter die Moslems stellen und deren Forderung auf Unabhängigkeit des Industriebereiches unterstützen, und dadurch, dass sie den Umsturz gegen die Herrschaft der englandtreuen Fürsten und « Nabobs » fördern würden. All das schwächt die britischen Verteidigungspositionen auch anderswo, und wird sie auch schwächen, wenn einmal, nach dem Ende des *Japankrieges*, die

ostasiatische Probleme

akut werden. « Wir brauchen nur noch nach Japan zu waten und die Niederlage der Japaner zu vollenden », hat dieser Tage ein amerikanischer General gesagt, und *Tschiang-Kai-Scheck*, der chinesische Generalissimus, verkündete zum achten Jahrestag des chinesisch-japanischen Krieges, die Invasion der japanischen Hauptinseln sei nahe bevorstehend. In der Tat: *Okinawa*, die wichtigste Insel der Riu-Kiu-Gruppe, ist nach unvorstellbar heftigen Schlachten von den Amerikanern erobert worden und bildet heute das nächstliegende, nur 500 km entfernte « Flugzeugmutterschiff » für die alles übertreffenden Bombardierungen *Nippons*. Alle Anzeichen sprechen von der Kapitulationsbereitschaft der japanischen Wirtschaftskreise, aber auch für die *Harakiri-Propaganda* der verantwortlichen Armeekreise. Zwischen beiden schwankt der *Tenno*, und die Massen ertragen die grauenhaften Leiden der täglichen Heimsuchungen mit echt japanischem Gleichmut, aber vielleicht mit wachsendem untergründigem Grossen gegen die eigenen Verderber. Eine Warnung ans ganze Volk war charakteristisch: *Die Amerikaner könnten die Landung an der Nordwestküste von Nippon versuchen*. Nach der Bombardierung koreanischer Häfen und dem Eindringen amerikanischer Geschwader durch die Koreastrasse ins « Japanische Meer », also zwischen Nippon und Korea, versteht man diese Warnung. Abgesehen davon, dass in China der Rückzug der Japaner hinter den Yangtsekiang, im Norden hinter den Hoangho, begonnen hat, dass auf Borneo die Oelfelder und die Haupt-Raffineriestadt *Balik Papan* von den Engländern und Australiern erobert wurden, dass nun ganz Burma wieder in alliierter Hand ist, dass die Chinesen in Indochina eindringen, umschwämmen die Amerikaner nun das japanische Mutterland zu Wasser und in der Luft beinahe von allen Seiten. Es könnte durchaus sein, dass die Landungsoperationen in naher Zeit beginnen und ein gigantisches, aber nicht zu langes Ringen einleiten würden.

Schon auf das Ende dieses Ringens hin zielen die Verhandlungen zwischen Stalin und dem neuen chinesischen Premierminister Soong in Moskau. Wird auch hier versucht, die Probleme « unter zwei Partnern » so zu regeln, dass mit dem Kriegsende beide wissen, was sie wollen, während es die Amerikaner noch nicht genau wissen? Soongs Interessen müssen notgedrungen dahingehen, *Moskau als Vermittler im Konflikt mit den kommunistischen Nordprovinzen zu gewinnen*, damit nicht als Resultat der acht Kriegsjahre schliesslich « zwei China », ein russisch orientiertes und ein wirtschaftlich von Amerika beherrschtes, übrig bleiben, und dass nicht als Folge davon die zwei Grossmächte mit der Mandschurei, der äussern Mongolei und Korea tun, was sie wollen. Mit andern Worten: Dass das siegreiche Moskau nicht auch noch in diesem Krieg, den es nur durch das Festhalten von einer Million Japaner an der mandschurischen Grenze mitgeführt, der eigentliche territoriale Sieger werde.